

Ministerpräsident nimmt Exponate in Empfang: Schnitzplastik der Sammlung Emil Bührle Zürich

Wertvolle Exponate für die neue Sonderausstellung „Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen“ der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt sind eingetroffen.

Wittenberg, den 02. April 2019

Die Sammlung Emil Bührle – in Zürich beheimatet und bekannt für Werke des französischen Impressionismus – birgt einen heimlichen Schatz: mittelalterliche Schnitzplastik. Von insgesamt 24 gotischen Skulpturen, die zum Bestand der Sammlung gehören, werden elf Madonnenfiguren ab dem 13. April in der Ausstellung „Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen“ der Stiftung Luthergedenkstätten im Augusteum in Wittenberg zu sehen sein.

Die Skulpturen sind in dieser Fülle und Geschlossenheit noch nie außerhalb Zürichs gezeigt worden und gehören in ihrer Gesamtheit zu den Höhepunkten der Wittenberger Marien-Ausstellung.

Der Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff nahm in Wittenberg mit restauratorischer Unterstützung Marien-Exponate der Sammlung Emil Bührle in Empfang. Er zeigte sich erfreut über die neue Ausstellung: „Nach dem großen Erfolg des Reformationsjubiläums 2017 ist diese Sonderausstellung ein neuer attraktiver Anlass für ein Besuch Wittenbergs und für eine Reise nach Sachsen-Anhalt. Sie präsentiert ein bislang unbekanntes Thema und ist spannend, gerade auch für katholische und ökumenische Besucher.“

Direktor der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Dr. Stefan Rhein, versprach einen neuen Blick auf Wittenberg: „Die Sonderausstellung zeigt erstmals, dass die Lutherstadt Wittenberg im späten Mittelalter eine Marienstadt war: mit der Stadtkirche St. Marien, mit der Schlosskirche als dem geistlichen Mittelpunkt des glühenden Marienverehrsers Friedrichs des Weisen und dem Marienwallfahrtsort Apollensberg vor den Toren der Stadt.“

Die Sonderausstellung „Verehrt. Geliebt. Vergessen. Maria zwischen den Konfessionen“ steht für Besucher vom 13. April bis zum 18. August zur Besichtigung offen.

Hintergrundinformationen zur Sammlung Emil Bührle

Der Industrielle Emil Bührle (1890–1956) studierte in seiner Jugend Kunstgeschichte in Freiburg im Breisgau. In Vorlesungen des Kunsthistorikers Wilhelm Vöge, der viele Jahre die Skulpturensammlung der Berliner Museen leitete, war seine Begeisterung für die Plastik des Mittelalters geweckt worden. Im badischen Pforzheim aufgewachsen, war Bührle katholisch erzogen worden und fühlte sich auch von der spirituellen Wirkung der mittelalterlichen Bildwerke angezogen. Nach seiner Niederlassung in der Schweiz begann er, eine Gemäldesammlung aufzubauen, zu der bald auch eine große Skulpturensammlung gehörte. Mit ihr verfolgte Bührle das Ziel, „einen wichtigen Ausschnitt der hohen Bildhauerkunst des 15. Jahrhunderts zu erfassen“. Neben den teilweise weltberühmten Werken der Impressionisten blieb der Skulpturenbestand aber ein etwas isolierter Teil der Sammlung und war meist im Depot untergebracht. Wenn auch in einzelnen Werken ab 1960 im Museum der Stiftung und im Kunsthaus Zürich ausgestellt, führten Emil Bührles Skulpturen ein eher unbeachtetes Dasein und wurden bislang wissenschaftlich nur ansatzweise erschlossen.

Unter den in Wittenberg ausgestellten Skulpturen befinden sich stehende Figuren der Gottesmutter mit Kind, thronende Madonnen und Vesperbilder (Beweinung Christi) – sie stammen aus den verschiedensten Regionen, aus Thüringen, Bayern, Schwaben und Süddeutschland, Tirol und Österreich oder vom Mittelrhein. Viele gehören dem sogenannten „Schönen Stil“ an, einer Stilrichtung, die in Böhmen ihren Ausgang nahm und sich über ganz Europa ausbreitete.

Aus Ulm sind mehrere Beispiele vertreten, darunter eine eindrucksvolle Stehende Gottesmutter aus der Zeit um 1470, die in der Nachfolge des Bildschnitzers Hans Multscher entstand. Sie verkörpert einen wichtigen Typus des spätmittelalterlichen Madonnenbildes: die Madonna auf der Mondsichel. Die Darstellung geht auf die biblische Schilderung der Johannes-Offenbarung zurück: "Eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt."